

»Die Geschichte wirkt noch heute in die Gemeinschaft hinein«

Wie Gemeinschaften mit den materiellen wie immateriellen Altlasten ihrer Orte umgehen.

Agnes Schuster,
Gemeinschaft Schloss Tempelhof (seit 2010)

Bevor unsere Gemeinschaft 2010 hier ankam, waren Schloss Tempelhof und die dazugehörigen Gebäude 140 Jahre lang im Besitz der Evangelischen Kirche gewesen und als Altenheim, Lehrera-kademie und »Kinderbesserungsanstalt« genutzt worden. Wir hatten uns vorgenommen, eine Industrie- und Sozialbrache zum Blühen zu bringen. Nachdem wir den Ort kennengelernt hatten, zögerten wir jedoch noch ein Jahr - nicht, weil wir an der baulichen oder finanziellen Machbarkeit gezweifelt hätten, sondern weil wir uns fragten, ob wir der Energie von Traurigkeit und Verlassenheit des Orts standhalten würden können und wollen.

Die Geschichte wirkt noch heute in unsere Gemeinschaft hinein. Tempelhof scheint ein Platz für Kinder zu sein. Bereits in der Gründungsgruppe hatten wir den Wunsch, eine Schule für freie Entfaltung zu schaffen, und inzwischen besuchen rund 80 Kinder (davon die Hälfte von außerhalb) diesen lebendigen Ort. Das Sein mit Kindern wird neu gestaltet. Hierarchische Strukturen haben sich zu einem Zusammenwirken auf Augenhöhe mit Potenzialentfaltung transformiert. Wir haben hier wirklich »Kinderland« geschaffen, und ich habe das Gefühl, dass diese Arbeit und auch die Kooperation mit dem Verein Wellenbrecher e.V., durch den auch heute wieder aus dem Nest gefallene Jugendliche hier sein und betreut werden können, dazu beitragen, den Ort zu heilen.

Als wir hier ankamen, hatte der Ort einen zweifelhaften Ruf. Die Menschen aus dem Umland waren mit der Drohung aufgewachsen: »Wenn du nicht brav bist, kommst du zum Tempelhof!« In manche Gebäude wollten wir zuerst gar nicht hineingehen. Dann haben wir versucht, den Ort anders zu beleben, haben viel gesungen und Reinigungsrituale durchgeführt. Mit dem Geomanten Marko Pogačnik haben wir Kosmogramme auf Kupferblechen gestaltet, die heute noch an den Bäumen im Wind schwingen. Heilend wirkte auch, dass bald Menschen zu uns kamen, die hier als Kinder gelebt hatten und nun den alten Erzählungen Gesichter gaben. Neben vielen schrecklichen Geschichten wurde auch Schönes erzählt, etwa von Zivildienstleistenden, die den Ort mitgestaltet hatten - manche von ihnen kommen bis heute immer wieder.

Wir haben aber auch materiell viel verändert, die Häuser bunt gestrichen und große Gärten angelegt. Wir haben Beete und Wege zwischen den Häusern und viele Treffpunkte und Sitzgelegenheiten geschaffen, um die Gebäude besser miteinander zu verbinden. Viele von ihnen tragen noch immer ihre alten Namen, weil sie ihnen anhaften.

Mittlerweile sind wir gut in der Region angekommen, und Tempelhof ist zu einem Anziehungspunkt geworden. Gleich zu Beginn habe ich mich beim Bürgermeister erkundigt, an welchen Tagen denn früher viele Leute hierhergekommen seien - und auch unseren Einladungen zum Fest am 1. Mai oder zum Tag der offenen Tür folgen stets über tausend Menschen.

Ich freue mich jedes Mal, wenn ich durch die riesigen Maisfelder den Hügel hinunterfahre und dann unsere kleinteilige Landwirtschaft, die Vielfalt und die Lebendigkeit sehe. Da kann ich spüren, dass wir den Platz wirklich gewandelt haben.

ARCHIV GEMEINSCHAFT SCHLOSS TEMPELHOF



GEMEINSCHAFT SCHLOSS TEMPELHOF



↑↑ Das alte Postkartenmotiv zeigt den Tempelhof in seiner damaligen Funktion als »Kinderbesserungsanstalt«.

↑ Ein Schwerpunkt liegt heute auf dem selbstbestimmten Lernen junger Menschen: Jahresanfangsfeier an der Schule für freie Entfaltung am Tempelhof.